Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 41 (1976)
Heft: 4

Artikel: Die Glasbilder in der römisch-katholischen Kirche Oberdorf von Gustavo Wennberg

Autor: Suter, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859307

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 4 41. Jahrgang Dezember 1976

Inhalt: Peter Suter, Die Glasbilder in der römisch-katholischen Kirche Oberdorf von Gustavo Wennberg — Philipp Alder, Im Holz — Helene Bossert, Läbchueche — Paul Suter, Die Siedlungen im Baselbiet — Helene Bossert, Drei Gedichte — Paul Suter, Kurzmeldungen über Funde und archäologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten — Fritz Klaus, Baselbieter Sagen — Heimatkundliche Literatur

Die Glasbilder in der römisch-katholischen Kirche Oberdorf von Gustavo Wennberg

Von *Peter Suter*

Im Jahre 1972 übertrugen die Baukommission und die Bauleitung dem Kunstmaler Wennberg die Gestaltung der Kirchenfenster der Kirche Sankt Niklaus. Die bindende Auflage bestand einerseits darin, dass das Thema dem Leben und Wirken des Kirchenpatrons, dem heiligen Niklaus von Flüe gerecht werden musste. Anderseits sollte der Künstler die vorhandenen architektonischen Formen seiner Gestaltung zugrunde legen. Glücklicherweise deckte sich die stark hervortretende Vision der Dreifaltigkeit Gottes des Kirchenheiligen mit der Dreiteilung der Fensterflächen der neuen Kirche in Altarfront und zwei Seitenflächen.

Die erste Arbeit bestand vorerst darin, die drei gehaltlichen mit den drei architektonischen Teilen zu einer geschlossenen Einheit zu formen. Bildlich musste aber auch die göttliche Dreifaltigkeit Vater, Sohn und heiliger Geist als Ganzes gestaltet werden. Eine besondere Schwierigkeit bot die aus statischen Gründen nachträglich eingefügte zentrale Holzwand über dem grossen Kreuz. Wennberg hat nach unserer Ansicht das Problem optimal gelöst, indem er die rechte und die linke Bildfolge im geteilten höchsten Fenster vereinigt. Hier befinden sich je eine halbe Taube, wobei die Taube als Ganzes gesehen als Symbol für den heiligen Geist steht (Bild 2).

Erste Eindrücke des Betrachters

Dem Kirchenbesucher fällt beim Betreten des Raumes auf den ersten Blick eine Differenzierung der beiden emporstrebenden Fensterstreifen in der Farbe und in der Linienführung auf.

Rechts: Vom Boden her stellen wir satte, dunkle Rottöne fest, welche nach oben lichter und heller werden. Im höchsten Fenster herrschen gebrochene Linien vor, Linien, die sich zu gleichseitigen Dreiecken fügen wollen, ohne allerdings ihr Ziel zu erreichen. Die halbe Taube an der Holzwand (Schnabel unten, Flügel rechts) schwebt über dem Wasser. Die vielen ungeordneten Linien und die fehlenden Dreiecke versinnbildlichen das überall herrschende Chaos vor der Schöpfung. Die vorwiegend lineare Komposition der gebrochenen Linien findet im leuchtenden, gleichseitigen Dreieck mit dem göttlichen Auge ein Zentrum. Von hier weg dominieren elliptische und parabolische Kurven die Flächen. Sie symbolisieren die zunehmende Organisation des Universums.

Wasser und Land, Pflanzen, Licht und Schatten, ein Baum farblich den vier Jahreszeiten angepasst, die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser sowie ein Pferd als gut sichtbares Lebewesen der Erde, führen mit nun wieder gebrochenen Linien zu Mann und Frau. Letztere stehen mit dem Betrachter auf gleicher Ebene (Bild 1).

Links: Die satten Grüntöne im Bodenfenster werden nach oben ebenfalls heller und zarter. Die gleich orientierte halbe Taube an der Holzwand verkörpert mit ihren gebrochenen Linien ein stilisiertes, unvollendetes menschliches Gesicht. Diese Seite weist von oben nach unten gegenständliche und vor allem viele figürliche Elemente auf. Ihre Aussage erinnert an das Bibelwort «Der Geist wurde Fleisch und wandelte unter uns».

Hier ist das Eingreifen von Christus stark spürbar. Die Geburt des Erlösers, Taufe, die Hochzeit zu Kana, die Verklärung Christi, Lazarus, ein stark symbolisiertes Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung führen den Betrachter wieder auf die Erde zurück. Hier herrschen die geschwungenen Linien vor allem im Bilde der Auferstehung stark vor.

Stirnseite hinter dem Altar: Die schmalen, hohen Fenster stellen zwölf Feuerzungen dar und beziehen sich auf das Pfingstgeschehen. Die unten vorherrschenden dunklen Rottöne werden nach oben heller und gehen in gleiche zarte, violette Töne über, wie wir sie bei beiden Seitenfenstern oben festgestellt haben. Obwohl in einer Nische, unterstreicht auch diese Linienführung und Farbgebung die Bewegung zum unterteilten Zentrum oben.

Die Kirchenbesucher oder der einzelne Beschauer schaffen mit ihrer Anwesenheit die Verbindung zwischen den drei Glaskunstwerken. Spürbar verknüpfen sie das rote Bild von Mann und Frau mit den in Rot und Grün gehaltenen Soldaten (Wächter) am Fusse des Kreuzes auf der Ebene

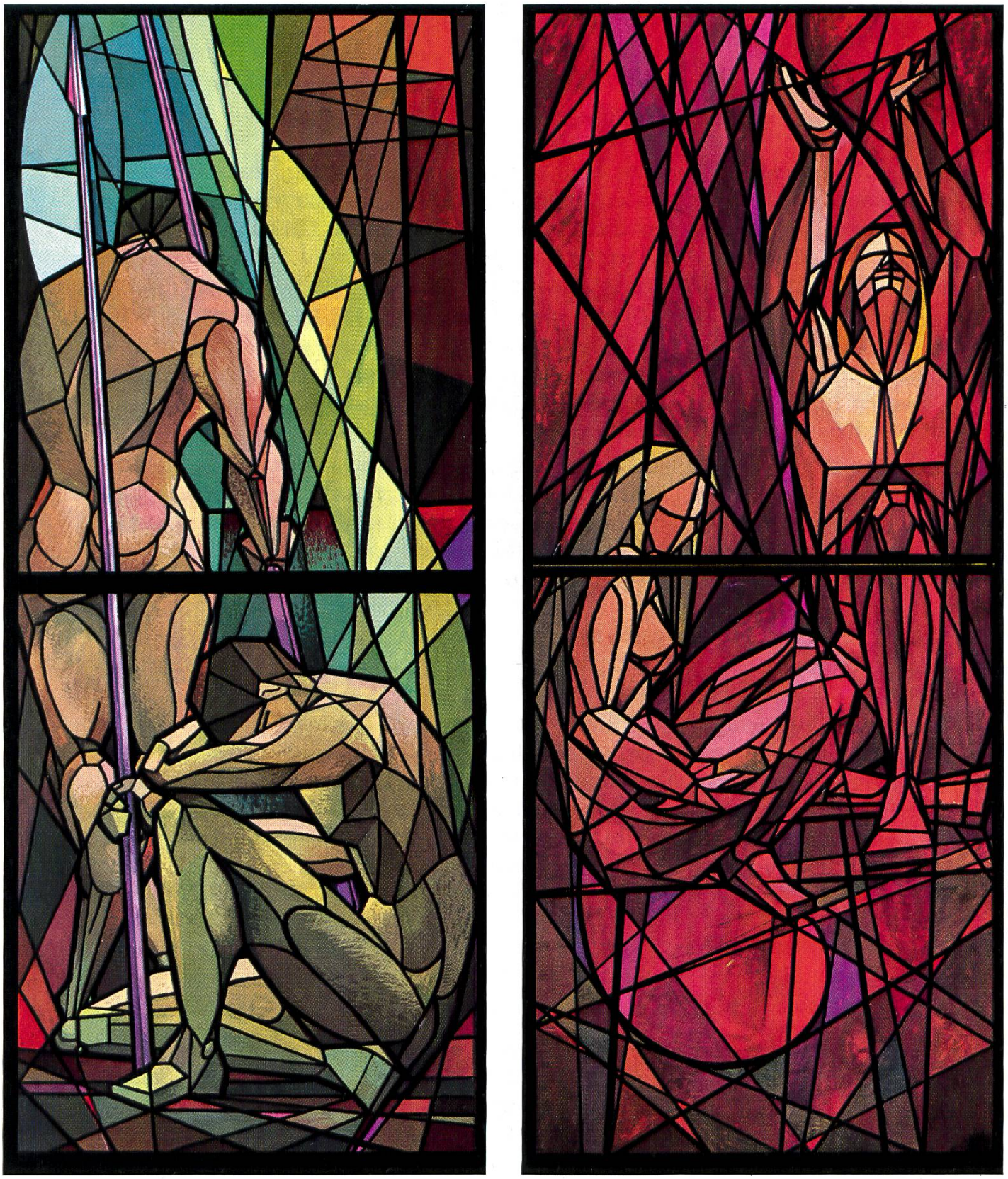

Bild 1. Links: Bodenfenster mit den beiden Wächtern am Fusse des Kreuzes. Das ganze Bild ist in starken Grüntönen gehalten und stellt Kreuzigung und Auferstehung dar. — Rechts: Bodenfenster mit sitzender Frauengestalt (Eva) und betendem Mann (Adam) bildet Verbindung zum Menschen in der Kirche.

des Bodens (Bild 1). Direkt führen die zwölf Flammenzungen, Symbole des Geistes, nach oben.

Komposition und Farbsymbolismus

Die nachfolgenden Angaben sind als Zusammenfassung eines Gespräches mit dem Künstler entstanden. Auffallend sind die häufigen Gegenüberstellungen der Komplementärfarben rot und grün. In der allgemeinen Symbolik bedeutet ihr Auftreten Doppelwertigkeit und Gegensatz. Wennberg verstärkt diese Aussagen weiter mit hell — dunkel, spitz — rund, Mann — Frau oder auch gut — böse. Diese Wertung ist in allen Mythologien, Religionen und Legenden eingeschlossen.

Weiter kann rot Gott oder (und) Mensch bedeuten. Bewusst hat daher der Künstler rechts Mann und Frau (Adam und Eva) und links den Gottessohn (Christus) in Rot gehalten.

Grün kann weiter Wasser, Erde, organisches Leben, aber auch Erhebung des Geistes, Hoffnung, Vergebung, Gewissen und Sühne bedeuten. Aus diesem Grunde ist die Szene der Kreuzigung und der Auferstehung in Grün gehalten. Ohne Schaffung des Menschen hätte Christus kein «Seins-Motiv» gehabt. Beide Elemente ergänzen sich wie Rot und Grün. Aus diesem Grunde durchgehen in den Glasfenstern Gustavo Wennbergs beide Farben eine perfekte, chromatische Leiter bis zur Auflösung in den Rosa- bis Violett-Tönen in den Scheiben oben. Diese Farben verkörpern in jeder Hinsicht die Gottheit schlichthin.

Wer würde hinter den unzähligen Nuancen der einzelnen Farben, den harmonischen Uebergängen von Komplementärfarben, den zarten Wechseln und dem düsteren Schatten und dem feurigen Licht, neben der künstlerischen Gestaltung und Intuition noch eine symbolträchtige, gezielte, intellektuelle Farbzusammenstellung vermuten? Auch hier spüren wir nach längerem Betrachten die oben erwähnte Doppelwertigkeit und die Gegensätze vereinigt zu einem Ganzen, ein Ganzes, in welches wir einbezogen wurden.

Beschreibung der einzelnen Bilder

Wir möchten die einzelnen Bilder nur kurz beschreiben und uns auf die Hauptthemen beschränken, welche der Künstler den einzelnen Scheiben zu Grunde legte. Die mehr oder weniger abstrakten Formen erlauben dem Betrachter eine persönliche Interpretation.

Rechte Seite (von oben nach unten):

1. Die halbe Taube mit dem nach rechts offenen Flügel und dem roten Schnabel (unten) schwebt über dem Wasser. Zarte rosa-violette Töne mit vielen Farbübergängen.

2. Das göttliche Dreieck mit dem Auge dominiert mit seinen gelben Gläsern die Blau-, Violett- und Ockertöne.
3. Teilung in Wasser und Land. Klare Wellenlinien mit zum Teil schon kräftigen blauen Farben. Die Berge wechseln von Ockergelb bis zum Dunkelbraun. Die geschwungenen Formen und Kurven führen zum nächsten Bild.
4. Schöne emporstrebende Pflanzenformen versinnbildlichen das Werden der Vegetation. Harmonischer Wechsel auch in den Farben (grün, gelb, ocker und rot).
5. Dominante in diesem Bild ist ein Baum. Er leuchtet in den Farben der vier Jahreszeiten. Als zweiter Blickpunkt, welcher aber schon zum nächsten Motiv weist, tritt das warme, runde Licht hervor.
6. Drei Vögel in der Luft in nun warmen, kräftigen Farben und die Fische im Wasser, ebenfalls in satten Tönen, stellen ein weiteres Kapitel der Schöpfungsgeschichte dar.
7. Erdige, warme Gläser mit einem für Wennberg typischen Pferd kennzeichnen diese Fensterfläche (Auftreten der Säuger). Rechts schafft das Schlangenornament mit der geschwungenen Linie visuell und gedanklich eine Verbindung zum letzten bodennahen Fenster.
8. Ein ornamental wirkenden Baum steht über den beiden Figuren (Bild 1), Adam und Eva oder Mann und Frau (alles in satten Rottönen).
   Die beiden Figuren auf der Ebene der Kirchenbesucher sind nun wieder ohne geschwungene Linien (Organisation des Universums), sondern in gebrochenen Geraden (Widerspruch, Unterbruch, Menschlichkeit) gehalten. Zusammen mit den Menschen im Gotteshaus bildet dieses Bodenfenster den Anschluss zur linken Seite, wo das Leben Christis dargestellt ist.

Linke Seite (von oben nach unten):

1. In diesem Fenster verlieren sich die Farben und Formen der halben Taube zu einem stilisierten, unvollendeten menschlichen Gesicht («Der Geist wurde Fleisch und wandelte unter uns»). Zarte Farbtöne werden auch auf dieser Seite nach unten immer kräftiger (Bild 2).
2. Die Geburt Christi ist stark stilisiert dargestellt. Beachtenswert ist das Symbol einer roten Knospe (Edelstein) unten rechts.
3. Die Taufe wird dargestellt durch zwei Figuren, welche das zentrale Geschehen — aufnehmende, segnende, gebende Hand — einrahmen.
4. Die Hochzeit zu Kana. Die Farben der Gefässformen wechseln von Wasserblau ins Weinrot. Je länger der Betrachter bei diesem Bilde verweilt, je mehr Gefässe kann er feststellen.
5. Die Verklärung wird durch die drei roten Figuren und die kniende, sich emporhebende Christusfigur eindrücklich dargestellt. Das Motiv des göttlichen Dreiecks wird hier nochmals aufgegriffen.

6. Dieses Bild stellt die Auferweckung von Lazarus dar. Lazarus (in Blautönen) richtet sich mit dem ganzen Körper nach dem rufenden Jesus (in «göttlichem» Rot) «Lazarus komme heraus . . .».
7. Eindrückliche starke Symbolisierung des Abendmahles mit den wenigen Elementen Tisch, zwei Jünger und die Gestalt von Christus.
8. Kreuzigung und Auferstehung in satten Grüntönen mit den beiden Wächtern im Vordergrund (Bild 1) bilden den Abschluss dieses Teiles.

Technische Angaben

Die Fläche der Fenster von Gustavo Wennberg umfasst 58 Quadratmeter und enthält 4500 in Blei gefasste Gläser. 84 Farbtöne in Antikglas bilden die Grundlage des Kunstwerkes.

Die Arbeitsvorgänge in chronologischer Reihenfolge: Intellektuelle Arbeit der Themenwahl (Studium der Schriften über den Heiligen Niklaus von Flüe) — geometrische und mathematische Vorbereitungen (wie Maßstab, Modellgrösse, Flächenteilung, Planstudium) — Farbidee am Modell — unzählige Entwürfe — Auswahl der realisierbaren Entwürfe — Ausführung farbentreu auf Papier im Maßstab 1:1 und 1:5 (58 m²!). — Alle Entwürfe umzeichnen auf Pauspapier Maßstab 1:1 — Farbmuster und Bleidicke bestimmen — Auslesen der Farbtöne in der Glasfabrik (Waldsassen am Fichtelgebirge in der Oberpfallz an der tschechischen Grenze, Bayern BRD) — Arbeiten im Atelier des Glasmalers (Firma Mäder & Co., Zürich) — Arbeit in der Werkstatt — Malen der Grisaille und Kontrolle der einzelnen Glasstücke — Schablonieren und Schneiden der Gläser — Brennen — Verbleien (vorher mit Harz aufkleben und Kontrolle bei Tageslicht) — Reinigen — Transport zur Kirche — Montage der Fenster.

Schlussbetrachtung

Wir möchten an dieser Stelle der römisch-katholischen Kirchgemeinde von Oberdorf danken und zugleich gratulieren, dass sie den Mut gefunden hat, eine beachtliche Summe der Baukosten in ein solches Werk zu stecken. Aber auch Gustavo Wennberg gehört hier ein uneingeschränktes Lob für seine Arbeit. Eine Arbeit, die im Waldenburgertal neben den noch vorhandenen Baudenkmälern und Sehenswürdigkeiten europäisches Format aufweist. Es ist zu wünschen, dass die Besucher der Region auf das grosse Kunstwerk aufmerksam gemacht werden, und dass dieser sakrale Raum auch ausserhalb der Gottesdienste zahlreiche Menschen anziehen wird.

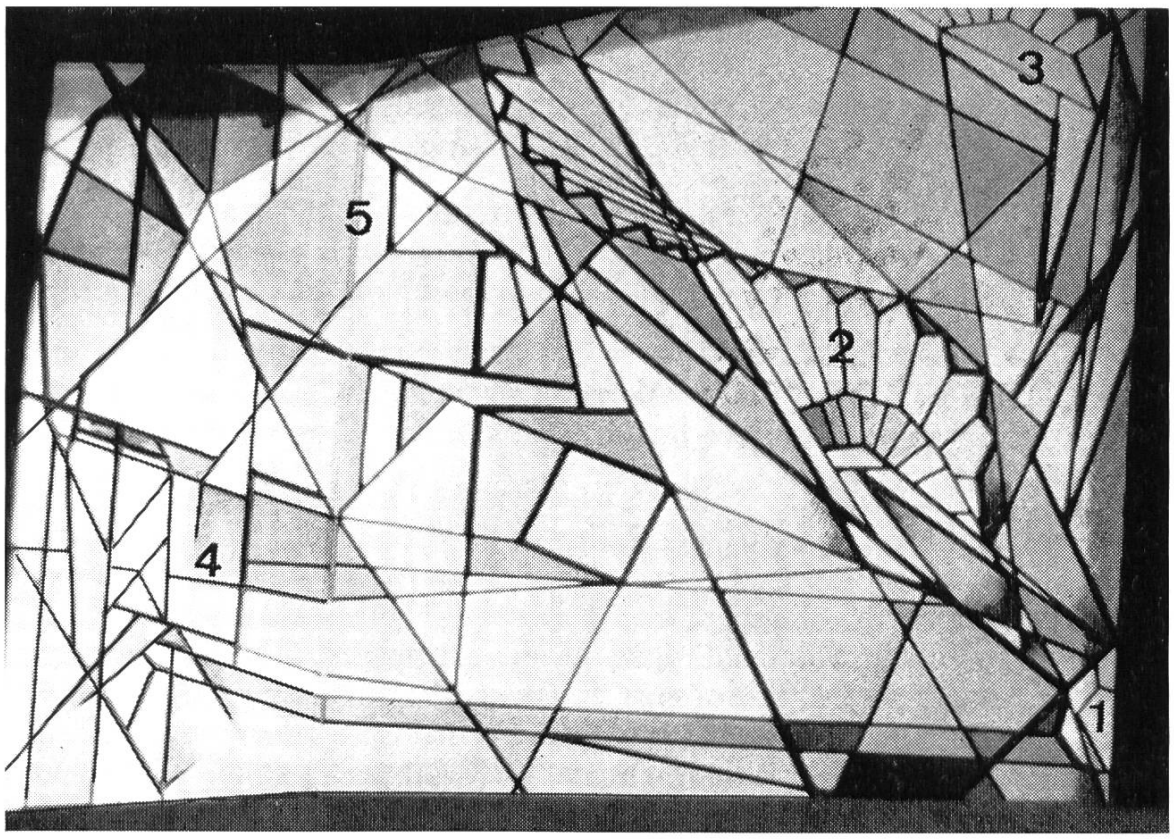

Bild 2. Rechts befindet sich die halbe Taube (heiliger Geist) mit dem Kopf nach unten (1). Flügel- (2) und Schwanzfedern (3) sind leicht erkennbar. Die Formen und Linien der Taube verlieren sich nach unten links zu einem unvollendeten menschlichen Gesicht (4). Taube verlieren sich nach unten links zu einem unvollendeten menschlichen Gesicht (4). Die Scheibe leitet den Christuszyklus ein und ist so gestaltet, dass Altarfront und Seitenwand im Bild ohne Bleinaht (5) ineinander führen. Farblich ist das Bild in (göttlichen) zarten Violett- und Rosatönen gehalten.

Biographisches über Gustavo Wennberg

1920 Geboren in Barcelona (Spanien). Nationalität: Schwede. Zeichnet und malt seit der Kindheit.
1932 Eintritt ins Gymnasium. Zeichenstudium, Kunstschule Barcelona.
1935 Beginn des Malstudiums, Kunstakademie Barcelona.
1936 bis 1939 Spanischer Bürgerkrieg. Aufenthalt in Stockholm. Zeichnen und Malen mit Beng Lisegord und Berges. Szenografiestudium mit Bergson.
1940 Rückkehr nach Spanien und Fortsetzung des Studiums.
1942 Wennberg erhält das spanische Bürgerrecht.
1946 Stipendium für das Studium der spanischen klassischen Malerei. «Museo del Prado», Madrid.
1948 bis 1950 Gründung und Aufbau des «Estudios Wennberg» für Bühnendekoration.
1954 Stipendium der französischen Regierung. Aufenthalt in Paris. Arbeiten mit Professor Brayer.
1961 Heirat mit Marie-Louise Betschart, Weggis.
1962 Geburt des ersten Sohnes, Luis-Andrés.
1964 bis 1968 Zeichenlehrer an der Schweizerschule in Barcelona.
1965, 1966, 1967 Geburt der Söhne Iago, Roland und Pablo.
1968 Uebersiedlung nach der Schweiz. Wohnhaft in Reigoldswil.